

## **Michael Dertouzos: What Will Be. Die Zukunft des Informationszeitalters. Mit einem Geleitwort von Bill Gates**

Wien New York: Springer 1999 (Computerkultur Bd. XII.), 460 S., ISBN 3-211-83210-6, DM 68,-

Wie wird die Zukunft des Informationszeitalters beschaffen sein? Dieser anspruchsvollen und zugleich hoch spekulativen Frage geht Michael Dertouzos in seinem Buch *What Will Be* nach. Einen Kompetenz- und Vertrauensvorschuß genießt der Autor dabei allein aufgrund seiner bisherigen Tätigkeit als Leiter des Informatikinstituts am MIT. Das Buch wendet sich an jene, die wenig – oder keine – Vorkenntnisse über Informatik, Computer oder Vernetzung besitzen.

Die Kernthese des Autors lautet, dass der „Informationsmarkt“ (der sich aus der forcierten Vernetzung von Computern ergibt) alle Bereiche des Lebens – Politik, Wirtschaft, Soziales – in den nächsten Jahrzehnten nachhaltig verändern wird, so nachhaltig, dass allein die Veränderungen im Zuge der Industriellen Revolution mit den bevorstehenden noch zu vergleichen sind. Diese These entfaltet der Autor aus einer Doppelperspektive: Einerseits analysiert er – kenntnisreich – die technologischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte und interpoliert auf dieser Basis jene der nächsten Jahre. Da sich eine einseitige Betrachtung jedoch der Kritik der Technologiezentriertheit stellen müsste, berücksichtigt Dertouzos auch die „menschliche“ Seite der technologischen Entwicklungen.

Der „Informationsmarkt“ ist für Dertouzos eine (partiell bereits realisierte) Utopie, eine Projektionsfläche für Fortschrittshoffnungen, die als Fluchtpunkt auf die „arbeitsfreie Gesellschaft“ zielt. Doch anders als viele Autoren, denen das Internet zur Heilsmetapher wirtschaftsliberaler und demokratietheoretischer Hoffnungen geworden ist, wirft der Autor – wenn auch nur vereinzelt – Schlaglichter auch auf die negativen Seiten des Informationsmarktes. So argumentiert er, dass sich die bestehenden Unterschiede in der globalen Verteilung von Kapital noch verschärfen werden, da in absehbarer Zeit die Länder der dritten Welt aufgrund fehlender informationeller Infrastruktur nicht gleichberechtigte Teilnehmer des Informationsmarktes sein werden.

Gerade angesichts der interessanten Fragestellung und des privilegierten Zugriffs des Autors auf technologische Innovationen am MIT enttäuscht das Buch jedoch. Bereits der Spaß am Lesen wird durch eine sehr steife, teilweise technokratische Sprache stark getrübt. So finden sich Sätze wie: „Bevor ich auf die Einzelheiten komme, lassen Sie mich anmerken, dass Sie vermutlich heftig geschluckt haben, aber nun bereit sind, weiterzulesen.“ (S.214) Auch der eher anekdotische als analytische Duktus schmälert den Erkenntnisgewinn. Problematischer als diese stilistischen Fragen ist jedoch die analytische Tiefe der Argumentation. So diskutiert der Autor zwar die politischen Konsequenzen des Informationsmarktes für Nationalstaaten, kommt aber über die relativ vage Andeutung der zunehmenden Vernetzung nationaler Regierungen und NGOs und der steigenden Transpa-

renz der Verwaltung nicht hinaus. Zweifelhaft sind in diesem Kontext auch relativ pauschale Analysen der Art: „Umfragen können dazu führen, dass die Beamten nicht mehr bereit oder fähig sind, ihre Vorhaben darzulegen, zu analysieren, zu diskutieren und auszuführen. Gingen wir zu unmittelbaren Umfragen über, dann entmachten wir den Kapitän und die Offiziere, so dass jede Entscheidung allein den Passagieren überlassen bliebe. Das wäre gleichbedeutend mit einer virtuellen Herrschaft des Pöbels“ (S.317). Nein – das wäre gleichbedeutend mit der Idee der direkten Demokratie! Wie dem auch sei. Auch die Herausforderungen, die sich aus der zunehmenden Konzentration von *global players* im Bereich des E-Commerce und der Unterhaltungsindustrie ergeben (so jüngst geschehen mit Time Warner/AOL), werden nicht diskutiert. So richtet sich die größte Hoffnung auf die technologischen Dimensionen der Zukunftsvisionen Dertouzos', und diese sind in der Tat interessant. Sie hätten jedoch durch eine konzentriertere Form der Darstellung gewonnen.

Gary Schaal (Dresden)